

Erschienen in: M. Benedikt, R. Knoll, F. Schwediauer, C. Zehetner (Hrsg.): *Auf der Suche nach authentischem Philosophieren. Philosophie in Österreich 1951–2000. Verdrängter Humanismus - verzögerte Aufklärung*. Bd. VI. Wien: WUV 2010. Pp. 1041-1056.

Daniel Kuby*

Paul Feyerabend in Wien 1946-1955. Das Österreichische College und der Kraft-Kreis

1. Einführung: Studium an der Universität Wien

Die Darstellungen Feyerabends über das akademische Klima an der Universität Wien decken sich weitgehend mit der historischen Aufarbeitung der Zeit nach dem II. Weltkrieg¹. Feyerabends Studium der Geschichte, Philosophie und Kunstgeschichte im Wintersemester 1946², sein Wechsel ab dem folgenden Sommersemester zur Physik und Astronomie ("Der Kontrast war gewaltig – es war, als sei ich aus feuchten, dunklen und endlos widerhallenden Gewölben ans helle Tageslicht getreten"³), sein andauerndes Interesse für Philosophie und Psychologie⁴ geben ihm die Möglichkeit, Erfahrungen in unterschiedlichen Kontexten im akademischen Betrieb zu sammeln.

Am Institut für Physik hört er u.a. Vorlesungen bei den Physikern Felix Ehrenhaft, Adalbert Prey, Karl Przibram, Theodor Sexl und Hans Thirring und den Mathematikern Edmund Hlawka, Nikolaus Hofreiter und Johann Radon. Auch studiert er Astronomie bei Kasimir Graff. Neben Thirring, dessen Vorlesung "Die Psychologie der Weltfriedenidee" er besucht⁵, ist es vor allem der 1947 wieder aus dem USA-Exil zurückgekehrte Physiker Felix Ehrenhaft, der durch seine unkonventionellen Ideen bei Feyerabend einen starken Eindruck hinterlässt. Über Ehrenhafs Aufsehen erregende Wiener Antrittsvorlesung, im Sommersemester 1947 gehalten, wissen wir gut Bescheid, da Feyerabend eine Mitschrift und – in Zusammenarbeit mit Ehrenhaft – ein Skriptum davon anfertigt⁶. Ehrenhaft war nach Kriegsende wieder nach Österreich zurückgekehrt, in das Land, das ihn im Frühling 1939 zur Emigration in Richtung USA gezwungen hatte. Seiner jüdischen Abstammung wegen war ihm – so wie seinem Kollegen Hans Thirring und weiteren neun Dozenten der Physik – die Lehrbefugnis entzogen worden⁷. Bereits vor dem "Anschluss" wird Ehrenhaft durch antisemitisch bedingte immer expliziter werdende

* Ich danke Patricia Mussi, Leiterin des Vereins "Europäisches Forum Alpbach", für Ihre Erlaubnis das Archiv des Österreichischen College benutzen zu dürfen (Quellen hieraus sind durch den Kürzel "ÖC" gekennzeichnet und in aufsteigender Nummerierung in einer eigenen Abteilung im Literaturverzeichnis aufgelistet). Ich bedanke mich bei Brigitte Parakenings, Leiterin des Philosophischen Archivs der Universität Konstanz, für Ihre Unterstützung bei meinen Recherchen im Nachlass von Paul Feyerabend (Quellen hieraus sind durch den Kürzel "PF" gekennzeichnet, gefolgt von der Katalogisierungsnummer; sie sind nicht im Literaturverzeichnis aufgelistet). Christian Damböck, Christoph Limbeck-Lilienau und Friedrich Stadler (FWF-Forschungsprojekt "Vertreibung und Rückkehr der Wissenschaftstheorie vor und nach dem Zweiten Weltkrieg"), sowie Matteo Collodel und Elisabeth Nemeth haben mir nützliche Hinweise zur Vervollständigung dieser Arbeit gegeben, auch ihnen gilt mein Dank.

¹ Siehe grundlegend Heidelberger und Stadler (1987/1988), sowie Fischer (2003) und Heiss (2003).

² Vgl. Feyerabends Studienbuch an der Universität Wien (PF 9-3-65). In Feyerabend (1951, *Lebenslauf*) gibt dieser an „Geschichte und Literaturwissenschaft“ studiert zu haben, die abweichende Version des 'Lebenslauf' in Stadler (2006, S. xii) (vgl. infra) lautet "Geschichte und Kunstgeschichte"; Feyerabend (1997, S. 88) spricht von „Geschichte und Soziologie“ und in (1996 [1983], S. 215) von „Geschichte, Soziologie und verwandte[n] Fächer[n]“.

³ Vgl. Feyerabend (1996 [1983], S. 215).

⁴ Feyerabend besucht sechs Semester lang Vorlesungen bei dem Psychologen Hubert Rohracher, vgl. (PF 9-3-65).

⁵ Wintersemester 1947/48, vgl. (PF 9-3-65).

⁶ Vgl. Feyerabend (1997, S. 93). Der Titel des Skriptum lautet "Einzelne magnetische Nord- und Südpole und deren Auswirkung in den Naturwissenschaften" und ist als Anhang in Braunbeck (2003) wiedergegeben.

⁷ Vgl. Reiter (1988).

Feindschaften bedrängt. Nur sehr wenige Kollegen erweisen sich in diesem Klima solidarisch. Einer der wenigen ist der 1922 als Nachfolger von Boltzmann ernannte Philosoph Moritz Schlick, der Ehrenhaft als Physiker und als Freund schätzt⁸. Die Ermordung Schlicks 1936 ist ein Wendepunkt und zugleich eine Offenbarung der antisemitischen Tendenzen an der Universität Wien: Mehr noch als die Motive der Ermordung selbst sind ihre antisemitisch fundierten Rechtfertigungen in der Öffentlichkeit ausschlaggebend⁹.

Auch am Philosophischen Institut setzt die Austragung von inhaltlichen Auseinandersetzungen mittels politischen und „rassisch“ bedingten akademischen Säuberungen bereits vor dem Nationalsozialismus ein – beispielhaft dafür ist Edgar Zilsels verhinderter Habilitationsversuch von 1923/24¹⁰ – mit den bekannten Auswirkungen, hinsichtlich der Alternativen zu den damaligen traditionalistischen Ansätzen in der Philosophie.

Dieser "Wiener Traditionalismus"¹¹ ist durch eine grundsätzliche immunisierende und defensive Haltung gegenüber den Naturwissenschaften gekennzeichnet. Weder Erich Heintels noch Leo Gabriels philosophische Programme können den damals "glühenden Positivisten" – so bezeichnet sich Feyerabend retrospektiv – beeindrucken¹². "Das war [...] meine Haltung bei allen meinen Diskussionsbeiträgen: die Wissenschaft ist die Grundlage des Wissens, Wissen ist empirisch, nicht-empirische Überlegungen sind entweder Logik oder Unsinn"¹³. Doch es ist vor allem die mit dieser Haltung verbundene Diskussionskultur, die mit Feyerabends Einstellung nicht vereinbar ist:

Es war in der Physik, Mathematik und Astronomie möglich, den Vortragenden zu unterbrechen und um Erklärungen zu bitten (die Lage war in Philosophie und Geisteswissenschaften anders, wo die Professoren sich darin gefielen, Predigten zu halten und wo eine Unterbrechung fast ein Sakrileg war).¹⁴

Feyerabend erwähnt allerdings mit anerkennenden Worten, Vorlesungen bei dem christlichen Philosophen Alois Dempf sowie bei dem Philosophen Karl Roretz gehört zu haben¹⁵. Bezeichnend ist jedoch, dass nur eine Person am Philosophischen Institut ihm die Möglichkeit gibt, seinen philosophisch-naturwissenschaftlichen Interessen nachzugehen. Es ist Viktor Kraft, der – neben Béla von Juhos und seinem Schüler Ernst Topitsch – als einziger "Sympathisant"¹⁶ des ehemaligen Wiener Kreises am Institut für Philosophie überlebt hat, den angedeuteten Umständen zum Trotz. Doch schon vor dem Krieg wird Krafts akademische Karriere stark behindert: 1924 wird die durch den Tod von Wilhelm Jerusalem vakant gebliebene Professur, für welche Kraft in Frage kommt, von dem „katholisch-national“ orientierten Professor Hans Eibl

⁸ Vgl. Braunbeck (2003, S. 34-42).

⁹ Vgl. Stadler (1997, S. 921-961).

¹⁰ Vgl. Stadler (1997, 569-571).

¹¹ Vgl. Hrachovec (1989).

¹² Zur politischen Situation am Institut für Philosophie siehe Dahms (2003), Fischer (2005), Haller (1988), Leaman (2005) und Stadler (1997). Zu Heintels Wirkung am Institut für Philosophie und seiner politisch-philosophischen Koexistenz mit dem Nationalsozialismus siehe besonders Leaman (2005), Haller (1988) und die relevanten Beiträge in Fischer und Wimmer (1993). Als Dokument der schwierigen Aufarbeitung der eigenen Geschichte am Institut für Philosophie, zum Anlass des Gedenkjahres 1988, siehe besonders Fischer und Wimmer (1993).

¹³ Feyerabend (1997, S. 95).

¹⁴ Feyerabend (1996 [1983], S. 170).

¹⁵ Vgl. Feyerabend (1997, S. 95); zu Alois Dempfs Biographie und politisch-philosophischem Wirken siehe Berning (1992), zu Dempfs spezifischer Kontextualisierung innerhalb der "Ersten Wiener Schule" siehe Zehetner (2005).

¹⁶ Diese Charakterisierung stammt von Neurath, zu finden in "Wissenschaftliche Weltauffassung. Der Wiener Kreis" (1929); zitiert nach Haller (1988, S. 161).

besetzt – trotz des gegenteiligen Minoritätsvotums einer protestierenden Gruppe von Professoren, unter ihnen Moritz Schlick¹⁷. 1938 wird Kraft die Lehrbefugnis entzogen – seine Frau war jüdischer Konfession – und darauf hin wird er zwangspensioniert. Nach diesen hochschulpolitischen, letztlich aber antisemitisch bedingten Rückschlägen, erlangt Kraft in seiner verspäteten akademischen Laufbahn nach dem Krieg eine zunächst außerordentliche (1947) und dann eine ordentliche Professur für Philosophie (1950)¹⁸.

Vor diesem Hintergrund erscheint es nicht ganz zufällig, dass ausgerechnet Kraft den jungen Feyerabend am Institut für Philosophie tatkräftig fördert und unterstützt. Es ist aber bezeichnend, dass die philosophische Arbeit, die Kraft und Feyerabend verbindet, am Rande des eigentlichen akademischen Betriebes stattfindet, im Rahmen des Österreichischen College.

2. Der "Kraft-Kreis" und die Dissertation

Feyerabends Nachkriegssozialisierung in Wien ist stark mit der Institutionsgeschichte des Österreichischen College (ÖC) verbunden. Von Otto und Fritz Molden zusammen mit weiteren Widerstandskämpfern gegründet, u.a. aus den USA ökonomisch unterstützt, organisiert das ÖC ab 1945 jeden Sommer ein Vortrags- und Diskussionsforum in Alpbach, einem kleinen Gebirgsdorf in Tirol: die "Internationalen Hochschulwochen", heute "Europäisches Forum Alpbach"¹⁹. Seit 1945 besteht der Verein der "Gesellschaft der Freunde des Österreichischen College", spätestens seit September 1947 gibt es Bestrebungen, das ÖC als offiziellen Verein anzumelden. In einem Schreiben vom Generalsekretariat des ÖC "nur für Mitglieder", datiert 10. September 1947, wird eine vorläufige Geschäftsordnung festgelegt²⁰.

Feyerabend bekommt nach eigener Aussage 1948²¹ von der damaligen Sekretärin der Gesellschaft, Maria Blach, das Arbeitsangebot, die wichtigsten Diskussionen in Alpbach in Kurzschrift mitzuschreiben²². Feyerabend kommentiert nachträglich: "Dies war der entscheidendste Schritt meines Lebens"²³. Aus einem Protokoll geht hervor, dass Feyerabend auch an der konstituierenden Generalversammlung des ÖC, am 17. Juli 1948, teilnimmt²⁴.

In Alpbach knüpft Feyerabend über die Jahre ein für seine weitere Entwicklung bestimmendes soziales Netzwerk: Dazu gehören Kontakte mit Physikern, wie Erwin Schrödinger, Maurice Price; mit Psychologen, wie Edgar Tranekjaer-Rasmussen; mit Philosophen, wie Karl Popper, Philipp Frank, Rudolf Carnap, Herbert Feigl. Über die jährliche Organisation des sommerlichen Treffens in Alpbach hinaus ist das ÖC um weitere Aktivitäten bemüht. Es gliedert sich in sog. lokale "Collegegemeinschaften" in Innsbruck, Wien und Graz (später auch Salzburg), d.h. vornehmlich in Universitätsstädten – das ÖC versteht sich nämlich als "studentische Organisation"²⁵. Diese lokalen Zellen organisieren wiederum mehrere örtliche Veranstaltungen, darunter die "Grundkreise", die "Gespräche" und die "Arbeitskreise". Wie Archivadokumente belegen, ist Feyerabend in allen diesen Veranstaltungen aktiv: Typisch dafür ist z.B. das "1.

¹⁷ Vgl. Stadler (1997, S. 572-3).

¹⁸ Zu Viktor Krafts Biographie siehe Radler (2006).

¹⁹ Vgl. Molden (1980).

²⁰ Vgl. ÖC 2.

²¹ Vgl. auch Feyerabends Mitgliedskarte, abgedruckt in Feyerabend (1997, S. 103), aus der zu entnehmen ist, dass Feyerabend ab Januar 1948 einen Monatsbeitrag zahlt.

²² Vgl. Feyerabend (1997, S. 98) und (1996 [1983], S. 217).

²³ Vgl. Feyerabend (1997, S. 89).

²⁴ Vgl. ÖC 8 (S. 2).

²⁵ ÖC 9 (S. 4).

Mitteilungsblatt 1949/1950", in dem er gleich im Rahmen aller drei Veranstaltungsformen als Mitwirkender auftritt.

Die "Grundkreise" sind grundlegende Einführungen in ein bestimmtes Wissensgebiet und sind, wie wir dem 1. Mitteilungsblatt 1949/1950 entnehmen können, "wenn nicht anders angegeben, ohne weitere Vorkenntnisse verständlich". Im selben Dokument wird folgender Grundkreis angekündigt:

Darlegung und Diskussion der Probleme der modernen Logik (Algebra der Logik, Logistik), Fortsetzung des Grundkreises vom Sommersemester 1949., ist für sich verständlich, Dienstag, 19.00 [sic] Uhr, 14-tätig, erste Zusammenkunft 15. Nov. 49., Leitung: Paul Feyerabend[.]²⁶

Auf derselben Seite befindet sich auch die Ankündigung eines wissenschaftshistorischen Gespräches:

Das erste Gespräch findet am 9. November 1949, 17.00 [sic] Uhr im Anschluss an den Einleitungsvortrag des Physikalischen Arbeitskreises "Die Bedeutung der historischen Betrachtungsweise in den Naturwissenschaften" statt. Es wird erläutert an einer Darstellung der Wissenschaft der Ägypter, der Jonier, Aristoteles und Galileis. Vortragenden: Paul Feyerabend, Diskussionsleiter: Dr. J. Ferber[.]²⁷

Die "Arbeitskreise" sind jedoch die wichtigste Veranstaltungsform der Collegen Gemeinschaften:

Die Grundzelle der Collegen Gemeinschaft ist der "Arbeitskreis". Der Arbeitskreis soll eine nach bestimmten Grundforderungen (Geistigkeit, Lebendigkeit, Toleranz, Universalität) vorgenommene Auslese von Studenten mit einem ausgesuchten fachlichen Leiter in kleinen Gruppen zu fruchtbarer fachlicher Arbeit und zur Besprechung der Anliegen und Probleme des College zusammenführen.²⁸

Die Themen der Arbeitskreise umfassen im Jahre 1948 bereits ein breites Spektrum an Wissensbereichen. Ein Auszug aus der Liste der von der Collegen Gemeinschaft Wien 1948 organisierten Arbeitskreise belegt:

Zwei philosophische Arbeitskreise, ein germanistischer, ein psychologischer, ein historischer, ein theologischer, ein anglistischer, ein jurisdischer, ein soziologischer, ein mathematischer, ein naturphilosophischer Arbeitskreis und ein Kunstkreis.²⁹

Ähnliche Vielfalt der Arbeitskreise herrscht in den Collegen Gemeinschaften der Städte Innsbruck und Graz.

Im Kontext der Arbeitskreise findet Feyerabend jenen Ort der Diskussion, den er in den Seminaren am Institut für Philosophie vermisst. Im "Programm des Österreichischen College" (undatiert, wahrscheinlich 1948) wird auf den Unterschied zu akademischen Seminaren explizit hingewiesen:

Die "Arbeitskreise" unterscheiden sich mithin grundsätzlich von den Seminaren an den bestehenden Hochschulen dadurch, daß sie ihr Thema selbst bestimmen und die Mitarbeiter sich durch persönlichen Kontakt, bzw. [sic] individuelle Auswahl zusammenfinden. [...] Der "Arbeitskreis" erhält seine Bedeutung als organisches Glied der wissenschaftlichen Gesamtarbeit. Die

²⁶ ÖC 10.

²⁷ Ebd.

²⁸ ÖC 4 (S. 2).

²⁹ Ebd.

Arbeitsmethode ist darauf gerichtet, von einer intensiven Durcharbeitung des Fachstoffes aus über die Grenzgebiete zur Erkenntnis des Zusammenhanges mit den übrigen Wissensgebieten und der Grundlage der Wissenschaften überhaupt vorzudringen.³⁰

Um 1948 bildet sich der naturphilosophische Arbeitskreis der Collegegemeinschaft Wien, besser bekannt als "Kraft-Kreis". Dieser Kreis hat mittlerweile die Aufmerksamkeit der historischen Forschung auf sich gezogen³¹. Feyerabend selbst berichtet mehrmals in seinen autobiographischen Notizen über ihn³². Seine Charakterisierung des Arbeitskreises als "studentische[s] Pendant des alten Wiener Kreises"³³ bzw. als "eine Art Miniaturfassung des Wiener Kreises"³⁴ sind berechtigt, wenn man sowohl die Heterogenität der fachlichen Hintergründe der Teilnehmer als auch den in der Diskussion herrschenden Pluralismus in Betracht zieht; ein Kreis, in dem "nach Art des Wiener Kreises Probleme der Wissenschaftstheorie" behandelt wurden³⁵. In diesem Sinne ist Friedrich Stadlers These eines "dritten Wiener Kreises" suggestiv³⁶. In der Tat: Feyerabend "las die frühen Bände [der Zeitschrift] *Erkenntnis* und berichtete darüber in mehreren Vorträgen" im naturphilosophischen Arbeitskreis³⁷, ein Umstand der als Anknüpfung und Weiterführung der auf tragische Weise 1936 abgebrochenen Diskussionsrunde nicht unbedeutend ist.

Ein weiteres Dokument, datiert 1951, liefert dieser These einen zusätzlichen Baustein³⁸: Feyerabend hält am 14. Dezember 1951 einen Vortrag am Europäischen Institut für Gegenwartskunde – ein mit dem ÖC verbundenes Kulturinstitut – zum Thema "Die Dogmen des Logischen Empirismus" (ÖC 1); der Titel spielt absichtlich auf Quines einflussreichen Artikel "Two Dogmas of Empiricism" an³⁹. Dieses noch nicht ausgewertete Dokument ist ohne Zweifel ein Zeugnis für Feyerabends weitsichtige Rezeptions- und Anknüpfungsfähigkeit an die Debatte um das Erbe des Wiener Kreises.

Eine vollständige Liste der Teilnehmer an den Diskussionen des "Kraft-Kreises" ist nicht mehr zu rekonstruieren. Jedoch lässt sich belegen: Unter den Studenten befinden sich Heinrich K. Eichhorn (studiert Astronomie), Goldberger de Buda, Johnny Sagan (studiert Mathematik), Peter Schiske (studiert Physik), Herbert Zdarzil (studiert Philosophie)⁴⁰; nebst Kraft treten unter den Dozenten Bela von Juhos, Ernst Topitsch und Erich Heintel auf; außerdem besuchen Elisabeth Anscombe, Hans Grümm und Walter Hollitscher den Diskussionskreis über einen längeren Zeitraum; unter den Gästen befinden sich Edgar Tranekjaer-Rasmussen, Emil J. Walter, Ludwig

³⁰ ÖC 7 (S. 2).

³¹ Siehe Stadler (2006).

³² Siehe Feyerabend (1997, S. 104-107), (1980, S. 217), (1996 [1977], S. 124) und (1978, S. 24).

³³ Feyerabend (1997, S. 104).

³⁴ Feyerabend (1996 [1977], S. 216).

³⁵ *Lebenslauf*, zitiert nach Stadler (2006, S. xii).

³⁶ Siehe Stadler (2006, S. x).

³⁷ Feyerabend (1997, S. 105).

³⁸ Vgl. Stadler (2006, S. xiv). Es ist jedoch Vorsicht geboten, um nicht vorschnell von einer sozialhistorischen auf eine inhaltliche Kontinuität zu schließen. Eine inhaltliche Analyse, wie sie im Rahmen dieses Beitrages nicht geliefert werden kann, ist unerlässlich um die These genauer zu überprüfen.

³⁹ Quine (1951); vgl. Fussnote in ÖC 1 (S. 4).

⁴⁰ Erich Jantsch (studierte damals Astronomie) wird meistens als Teilnehmer des Arbeitskreises erwähnt. Feyerabend schreibt jedoch: "[...] während Erich Jantsch, der uns auf der Sternwarte in Wien traf [...], eine mehr periphere Rolle spielte." Dies wird von Dr. Peter Schiske bestätigt. Laut Schiske hat Erich Jantsch nicht an den Sitzungen des Arbeitskreises teilgenommen. (Persönliches Gespräch des Autors mit Peter Schiske in Orth an der Donau, geführt am 4. Juli 2008.)

Wittgenstein und Georg H. von Wright⁴¹.

Im einem Mitteilungsblatt (undatiert, vermutlich Sommer 1948) befindet sich im Abschnitt "Aus der Arbeit der Arbeitskreise der Collegenegemeinschaft Wien" ein Bericht, der einen genaueren Blick auf den damals neugegründeten Arbeitskreis wirft:

Wir wollen den Reigen der Wiener Arbeitskreise mit einem Besuch des Naturphilosophischen Arbeitskreises beginnen. Dieser Arbeitskreis hat zwar erst während der Semesterferien seine Arbeit begonnen. Sein Programm und seine Problemstellung verdient jedoch unsere volle Aufmerksamkeit. Der Naturphilosophische Arbeitskreis hat sich die Aufgabe gestellt, eine Diskussion der anorganischen Wissenschaften an Hand der Meßgrundlagen und ihre Anwendung im Spezialfall der Relativitätstheorie zur Aufgabe gemacht [sic!]. Er will ferner Vergleiche dieser Methoden mit den Handlungen und primitiven Theorien, die im Alltagsleben eine Orientierung ermöglichen, ziehen. Ein weiterer Vergleich soll mit den geisteswissenschaftlichen Methoden, vor allem am Beispiel der Begriffe von Raum und Zeit, gezogen werden. Nachdem bisher die wesentliche Voraussetzung physikalischer Messung, sowie die spezielle Relativitätstheorie besprochen und so die Grundlage der ganzen weiteren Arbeit geschaffen worden ist, erwarten wir mit Spannung die nächsten Arbeitsergebnisse dieses jüngsten, aber zugleich auch rühmlichsten und interessantesten Arbeitskreises [sic!].⁴²

Viktor Kraft übernimmt die wissenschaftliche Leitung des Diskussionszirkels, Paul Feyerabend wird dessen studentischer Leiter; der Tagungsort ist das Philosophische Institut der Universität Wien, und die Diskussionen finden in einem 14-tägigen Rhythmus statt⁴³.

Es sind (bis *dato*) keine Protokolle der Diskussionen gefunden worden, daher ist es schwer eine genauere Rekonstruktion der Entwicklung der Diskussion zu leisten⁴⁴. Jedoch scheint ziemlich sicher, dass Feyerabend die inhaltliche Diskussion des Kreises maßgeblich "diktierte", womit sich eine Orientierung anhand seiner frühen schriftlichen Produktion anbietet. So lesen wir in einer Mitteilung des ÖC, datiert 1948: "Der naturphilosophische Arbeitskreis, der als einer der regesten zu gelten hat, setzte ebenfalls seine Arbeit fort und plant, in dieser Zeit gemeinsam mit den philosophischen Arbeitskreisen einen Aufsatz von Prof. Schrödinger (Dublin) zu besprechen"⁴⁵. Ein Fragment dieser Diskussion ist erhalten. Es handelt sich um einen kurzen Diskussionsbeitrag, der in einem Mitteilungsblatt des ÖC, datiert Juli 1948, erschienen ist. Der Beitrag trägt den Titel "Der Begriff der Verständlichkeit in der modernen Physik"⁴⁶; es handelt sich womöglich um den frühesten veröffentlichten philosophischen Beitrag von Feyerabend. Der Untertitel lautet: "Geschrieben als Antithese nach einer Diskussion des philosophischen und der naturwissenschaftlichen Arbeitskreise der Collegenegemeinschaft Wien über den Aufsatz von Prof. Schrödingers [sic]: »Die Besonderheit des Weltbildes der Naturwissenschaft«"⁴⁷.

In Feyerabends Dissertation (1951) befindet sich eine knappe Zusammenfassung der diskutierten Themen:

⁴¹ Vgl. Feyerabend (1980, S. 217) und Stadler (2006, S. x-xi).

⁴² ÖC 3 (S. 5).

⁴³ Dies resultiert aus den gelegentlichen Ankündigungen der Termine des Arbeitskreises in den Mitteilungsblättern. Feyerabend (1997, S. 104) gibt stattdessen an, sich in einem Arbeitsraum des Büros des ÖC in der Kolingasse, im IX. Bezirk, getroffen zu haben.

⁴⁴ Feyerabend (1997, S. 105), (1997, S. 120) weist auf die Existenz solcher Aufzeichnungen hin.

⁴⁵ ÖC 5 (S. 4).

⁴⁶ ÖC 6 (S. 6-10).

⁴⁷ ÖC 6 (S. 6). Der Aufsatz, erschienen im Heft 3, Jahrgang I der "Acta physica Austriaca", wurde von Schrödinger 1948 im Rahmen der Vierten Internationalen Hochschulwochen Alpbach vorgetragen.

Wir begannen dort [im Kreis] mit einer Analyse der Voraussetzungen der Relativitätstheorie und waren bald – wie könnte es anders möglich sein – bei der Wahrnehmungsfrage gelandet, die nun seit 1949 das Zentralthema der Diskussionen darstellt.⁴⁸

Neben Physik und Wahrnehmungspsychologie erweitert sich die Diskussion auf die Begründung des Realismus: "Unser Hauptthema war die Frage [nach] der Existenz einer Außenwelt"⁴⁹. Das Realismusproblem ist wohl auch eines der auffälligsten Anknüpfungspunkte zwischen Feyerabend und Kraft: Letzterer gehörte im Wiener Kreis zusammen mit Moritz Schlick und Herbert Feigl zu den dem Realismus zugeneigten Teilnehmern. Kraft hatte bereits in seiner Dissertation sowie in seiner ersten Publikation⁵⁰ für die Vernünftigkeit der Annahme einer Außenwelt argumentiert und diese Position weiterhin verteidigt.

Dieses Interesse für das Realismusproblem wurde von Feyerabend geteilt: "Ich war am Realismus interessiert, ich hatte versucht, jedes Buch über den Realismus zu lesen, das ich erwischen konnte"⁵¹. Die philosophische Basis von Krafts Argumentation, man müsse eine realexistierende Außenwelt („Weltbegriff“) als notwendige Hypothese annehmen, um überhaupt der Erfahrung eine Erklärungsleistung („Erkenntnisbegriff“) abzugewinnen, sowie die These, man könne den philosophischen Realismus aus dem Realismus der Wissenschaft ableiten⁵², überzeugen Feyerabend jedoch nicht:

Die Argumente, auf die ich stieß, waren immer der Form: Bereich A ist richtig, Bereich A hat realistische Züge, also ist der Realismus richtig, und es leuchtete mir nie ein, wie man von der Richtigkeit eines realistisch aussehenden Bereiches auf den Realismus selbst schließen könnte. [...] Wer gibt der Wissenschaft die Autorität, solche Fragen zu entscheiden?⁵³

Feyerabend erwähnt ferner lange Unterredungen mit Walter Hollitscher, die ihn schließlich zu einer realistischen Position "konvertieren":

[Hollitscher] habe ich es hauptsächlich zu verdanken, dass meine ziemlich unklare und daher auch sehr dogmatische Elemententheorie (frei nach Mach) ins Wanken kam und dass ich heute einen Standpunkt vertrete, der dem vor etwa 5 Jahren diametral entgegengesetzt ist und eine etwas größere Differenzierung aufweist.⁵⁴

Die Dissertation Feyerabends ist für die Rekonstruktion der Diskussionen im Kraft-Kreis äußerst relevant: "Meine Dissertation wurde zur Gänze bei diesen Zusammenkünften vorgetragen und analysiert und einige meiner frühen Aufsätze sind ein direktes Ergebnis dieser Debatten"⁵⁵; jedoch ist Vorsicht geboten, wenn man aus Feyerabends Dissertation die Diskussionen des Kraft-Kreises extrapolieren möchte:

Soll ich mich ganz genau ausdrücken, so muss ich, in einer Ausdrucksweise, die in der Dissertation selbst erläutert wird, sagen, dass diese Diskussionen vielfach Motivationen meiner Aufstellung, selten aber logische Grundlage waren: Sie brachten auf rein praktische Art Gedankenketten in Tätigkeit, die

⁴⁸ Feyerabend (1951, *Lebenslauf*).

⁴⁹ Feyerabend (1997, S. 104).

⁵⁰ Kraft (1904).

⁵¹ Feyerabend (1980, S. 223).

⁵² Siehe hierzu Radler (2006).

⁵³ Feyerabend (1978, S. 25).

⁵⁴ Feyerabend (1951, *Lebenslauf*).

⁵⁵ Feyerabend (1980, S. 217).

dann aber ein sonderbares Eigenleben erwiesen.⁵⁶

Feyerabend schließt sein Studium 1951 ab: "[Ich] promovierte [...] schließlich zum Doktor der Philosophie. Ich hatte angefangen, an einem Problem der klassischen Elektrodynamik zu arbeiten, aber ich kam irgendwie nicht weiter"⁵⁷. Unter Friedrich Kainz und Viktor Kraft als Begutachter erlangt er seinen Doktor in der Philosophie am 21. Dezember 1951 mit einer wissenschaftstheoretischen Arbeit: "Zur Theorie der Basissätze"⁵⁸. Die Dissertation enthält einen 'Lebenslauf' mit einer kurzen Entstehungsgeschichte der Inhalte⁵⁹.

Wie bereits der Titel der Dissertation verrät, setzt sich Feyerabend mit dem Problem der Charakterisierung der Basissätze auseinander; dies ist wohl als der Anfang seiner lebenslangen Auseinandersetzung mit dem Realismus zu betrachten: "Damals eigentlich begann mich das hier bearbeitete [...] Thema zu interessieren und es schien mir, dass in Vielem ein radikaler Wechsel der Betrachtungsweise stattzufinden hätte"⁶⁰.

Eine philosophische Analyse und Rekonstruktion dieses historischen Dokumentes steht bis heute aus⁶¹. Dem kann wegen der Komplexität des Themas in der vorliegenden historischen Rekonstruktion keine Abhilfe geschaffen werden. Ich werde mich daher auf eine Übersicht der Inhalte beschränken.

Feyerabend knüpft an eine im Wiener Kreis geführte Diskussion an, die in der Literatur als die Diskussion um das sog. 'Basisproblem' Eingang gefunden hat; die bekannteste Episode dieser Diskussion ist wohl die sog. 'Protokollsatzdebatte' zwischen Rudolf Carnap, Moritz Schlick und Otto Neurath⁶². Es handelt sich dabei um verschiedene Antworten auf die Frage, wie sich jene Klasse von (empirischen) Sätzen charakterisieren lässt, die zur Prüfung weiterer (theoretischer) Sätze in den empirischen Wissenschaften benutzt wird⁶³.

Das Basisproblem ist auch die Grundfrage der Dissertation Feyerabends. Ziel seiner Arbeit ist es, allgemeine (d.h. minimale) und spezielle Kriterien aufzustellen, denen ein Basissatz genügen muss. Sein Anliegen ist normativer Art: "[E]s [ist] unser Problem zu ermitteln, welche Sätze BS [Basissätze] sein *können*, ganz unabhängig davon, ob ein zugehöriges wissenschaftliches System existiert oder nicht" (S. 1-2).

Er diskutiert als erstes einen Komplex von Auffassungen der Basissätze, welche er unter der Bezeichnung "subjektive Theorie der Basissätze" zusammenfasst (S. 5-58). Der "subjektive" Ansatz zeichnet sich dadurch aus, dass er Basissätze durch Rekurs auf das "unmittelbar Gegebene" expliziert. Feyerabend unterteilt die subjektive Theorie der Basissätze in einen "phänomenalen Teil", in dem er verschiedene Theorien der Kennzeichnung bespricht und in einen "funktionalen Teil", in dem er u.a. die Theorie der Konstatierungen diskutiert. Er zeigt

⁵⁶ Feyerabend (1951, *Lebenslauf*).

⁵⁷ Feyerabend (1997, S. 120).

⁵⁸ Feyerabend (1951, unveröffentlicht). Feyerabend (1997, S. 120) dokumentiert das Prüfungsverfahren.

⁵⁹ Eine leicht abweichende Version des 'Lebenslauf' liegt dem Rigorosenakt bei und ist zusammen mit dem Gutachterschreiben von Viktor Kraft in Stadler (2006, S. xi-xiii, xiii-xiv) wiedergegeben. (Ich danke Friedrich Stadler für eine Klärung bzgl. der Unterschiede zwischen den verschiedenen Versionen der Lebensläufe.)

⁶⁰ Feyerabend (1951, *Lebenslauf*)

⁶¹ Oberheim (2006) geht in seiner bemerkenswerten Rekonstruktion der Philosophie Feyerabends nur kurz auf die Dissertation ein. Die einzige mir bekannte monographische Arbeit zu Feyerabends Dissertation ist Tonna (2000).

⁶² Repräsentative Primärtexte der Debatte sind in Stöltzner und Uebel (2006) enthalten.

⁶³ Zur Chronologie der Debatte siehe Stadler (1997).

mehrere Schwächen der subjektiven Theorie auf, im Hinblick darauf, dass sie keine hinreichenden Kriterien für eine normative Theorie der Basissätze liefern kann. Besonders werden die Annahmen der impliziten Korrespondenztheorien kritisiert, insofern sie die "Motivationsgrundlage", d.h. der "Umstand, der phänomenal einen Satz begründet" (S. 3), und die "Verifikationsgrundlage", d.h. der "Umstand, dessen Vorliegen logisch relevant ist für das Vorliegen [des Satzes]" (Ebd.), zusammenfallen lassen.

Dem stellt Feyerabend eine "objektive Theorie der Basissätze" gegenüber (S. 59-122). Unter dieser Bezeichnung diskutiert er Physikalismus und (eine weitere Art des) Phänomenalismus. Im Bereich der "objektiven Theorie" sieht er sich nun im Stande, brauchbare Kriterien zur Bestimmung von Basissätzen zu liefern, die die Mängel der "subjektiven Theorie" berichtigen sollen. Die Explikation des Basissatz-Begriffs ermöglicht ihm, ein neues Prüfbarkeitskriterium aufzustellen. Dieses Kriterium kann auch als Abgrenzungskriterium dienen (S. 122).

Es sei hervorgehoben, dass sich in der Dissertation eine Reihe von Themen finden, die meist erst mit Feyerabends späteren Schriften assoziiert werden. So findet sich z.B. eine klare Zurückweisung des Fundationalismus, also der These, dass Basissätze hinsichtlich ihrer Herkunft einen ausgezeichneten epistemischen Status besitzen, eine These, die im Kontext des Wiener Kreises meist mit Schlick assoziiert wird⁶⁴:

Die BS [Basissätze] sind hinsichtlich ihrer Prüfbarkeit nicht vor den anderen Sätzen der Wissenschaft ausgezeichnet. Sie sind weder sicherer, noch weniger sicher als diese. [...] Das ist zu sagen gegen diejenigen Theorien, die die Wissenschaft in einem Bereich zu fundieren trachten, der höhere funktionelle Sicherheit bietet, als die Sätze, die auf ihm aufbauen: Es gibt keine funktionale Fundierung der Wissenschaften im Gegebenen. (S. 104)

Auch ist eine "frühe" Formulierung des Problems der Aufstellung falsifizierender Basissätze zu finden:

Es genügt nicht, dass eine abweichende Beobachtung gemacht wurde, wenn eine Aussage, deren Bedeutung mit Hilfe einer abgeschlossenen Theorie bestimmt wurde, geprüft werden soll. Es muss ja auch bekannt sein, was der Satz, der diese Beobachtung darstellt, bedeutet. Seine Bedeutung könnte er bekommen im Rahmen der abgeschlossenen Theorie, der er angehört. Aber gerade sie ist ja durch sein Auftreten als richtig in Frage gestellt. Es wird somit notwendig, eine andere Theorie aufzufinden, die den fraglichen Satz seine Bedeutung verleiht. (S. 84)

Beobachtungen werden erst dann zu negativen Instanzen, wenn ihnen eine alternative Theorie Bedeutung verleiht. Auf der Grundlage seines Paradebeispiel der Brownschen Bewegung baut Feyerabend in diesem Sinne seine spätere Forderung des Theorienpluralismus auf⁶⁵.

Ferner finden wir eine "frühe" Formulierung des Problems des Bedeutungswandels in der Theoriendynamik, die Feyerabend anhand des Beispiels des Überganges von der Newtonschen Mechanik zu Einsteins Allgemeiner Relativitätstheorie erwähnt: "Die Begriffe ändern, dieser neuen Theorie entsprechend, ihren Sinn" (S. 90). Man bemerke, dass dieses wissenschaftshistorische Beispiel zum Musterbeispiel in den frühen Explikationsversuchen des "Inkommensurabilitätsproblems" werden wird.

⁶⁴ Diese Interpretation wurde aber in Frage gestellt; siehe die Debatte Uebel (1996), Oberdan (1998) und Uebel (1999).

⁶⁵ Siehe den *locus classicus* Feyerabend (1983, S. 44-47).

3. Epilog: Emigration

Nach seiner Dissertation bewirbt sich Feyerabend für ein Stipendium des British Council, um – nach eigener Aussage – bei Wittgenstein in Cambridge zu studieren, doch noch im selben Jahr stirbt dieser⁶⁶. Er weicht auf eine Stelle bei Popper an der London School of Economics aus, wo er im Herbst 1952 eintrifft. Feyerabends Stipendium ist befristet und Popper versucht eine Verlängerung des Stipendiums zu beantragen – ohne Erfolg. Popper bemüht sich auch um Sondermittel, Feyerabend muss jedoch in dieser prekären Situation im Sommer 1953 nach Wien zurückkehren.

Er hält sich über Wasser, indem er – durch Krafts Vermittlung – zwei Lexikonartikel verfasst und für Popper das Werk "The Open Society and its Enemies" ins Deutsche übersetzt und eingängige Recherchen zur Rekonstruktion der ersten Ausgabe von "Die beiden Grundprobleme der Erkenntnistheorie" anstellt⁶⁷. Hinzu kommt ein Angebot der Washington Library of Congress, einen Bericht über den Zustand der Geisteswissenschaften in Österreich nach 1945 zu schreiben. Auch diesen Auftrag nimmt Feyerabend an. Das daraus entstandene, in seiner Art einzigartige und bis heute nicht ausgewertete Dokument ist nun in diesem Band erstmals abgedruckt. Allein ein Blick in den Abschnitt über Philosophie bestätigt abermals die schwierige Lage, in der sich diese Disziplin in der wissenschaftlichen Landschaft Wiens damals befindet.

Noch im selben Jahr kommt am Institut für Philosophie ein neuer Bezugspunkt hinzu: Arthur Pap. Der aus Zürich in die USA emigrierte Philosoph gelangt 1953 als Fulbright-Gastprofessor an die Universität Wien und versucht hier, vergeblich, die Tradition des Wiener Kreises ansatzweise wieder aufleben zu lassen. Kurt Rudolf Fischer erinnert sich:

Er vertrat eine Philosophie, den aus dem Wiener Kreis stammenden Logischen Positivismus, die abgelehnt wurde. Er war Jude und konnte von den Angehörigen der Wiener Institute nur schwer als einer der Ihren empfunden werden und er war auch – so mein Eindruck von ihm – kein sehr angenehmer Mensch, der sich – möglicherweise zu Recht – verfolgt fühlte und das ihm widerfahrene Unrecht zeigte.⁶⁸

Für Feyerabend ist Arthur Pap jedoch eine willkommene Bekanntschaft:

Arthur Pap – ich kannte ihn! Ich hatte im Zeitschriftensaal des American Information Center ein paar Aufsätze von ihm gelesen. Diese Essays hatten mir sehr gefallen, und das sagte ich ihm auch. Er wiederum erzählte mir, dass er auf der Suche nach einem Assistenten war. Wir wurden uns schnell einig; und so war mein Lebensunterhalt für mindestens ein weiteres Jahr gesichert.⁶⁹

Paps 1955 erschienenes Werk "Analytische Erkenntnistheorie" ist eine Ausarbeitung von Feyerabends Kurzschrift-Protokoll der Vorlesung über Analytische Philosophie⁷⁰.

Der Kontakt zu Popper besteht weiterhin, und dessen Bemühungen, Feyerabend nach London zu

⁶⁶ Vgl. Krafts Empfehlungsschreiben an das British Council, datiert 31.10.1951 (PF 9-3-31). Feyerabends Motivation, bei Wittgenstein zu studieren, ist genauer zu klären. Es ist nämlich äußerst unwahrscheinlich, dass Wittgenstein, dem 1949 ein Krebsleiden diagnostiziert wurde und der sich im Jahre 1951 bereits in der terminalen Phase der Krankheit befand, Feyerabend noch als Student akzeptiert hätte.

⁶⁷ Teile des Briefwechsels zwischen Feyerabend und Popper zur Entstehungsgeschichte von "Die beiden Grundprobleme der Erkenntnistheorie" sind in Popper und Hansen (2006) zu finden.

⁶⁸ Fischer (2003, S. 1077).

⁶⁹ Feyerabend (1997, S. 136).

⁷⁰ Pap (1955); vgl. Feyerabend (1997, S. 136).

holen, konkretisieren sich im Angebot einer Assistentenstelle an Poppers Lehrstuhl an der LSE. "Das war eine Ehre und bedeutete außerdem das Ende meiner finanziellen Schwierigkeiten. Allerdings fühlte ich mich nicht wohl dabei. Ich konnte nicht sagen, warum; ich wusste nur, dass ich in Wien bleiben wollte"⁷¹. Feyerabend hat keine zufriedenstellenden Zukunftsaussichten an der Universität Wien, dennoch lehnt er *in extremis* Poppers Angebot ab. Sein Wunsch aber, in Wien zu bleiben, erweist sich wegen der mangelnden akademischen Unterstützung als nicht durchführbar: Viktor Kraft emeritiert 1952 und, trotz vieler Bemühungen, bleibt Arthur Pap eine feste Stelle in Wien verwehrt, so dass er 1954 Österreich verlässt und in die USA zurückkehren muss⁷². Daraufhin schreibt Feyerabend mehrere Bewerbungen an ausländische Universitäten, legt Empfehlungsschreiben von Karl Popper, Viktor Kraft und Erwin Schrödinger bei und bekommt am Ende in Bristol (England) eine Stelle am dortigen Institut für Philosophie.

Die Folgen der „vertriebenen Vernunft“ zeigen noch zwei Jahrzehnte später ihre volle Wirkung auf die einzelnen Biographien; der "zweite *brain drain*"⁷³ bekommt ein weiteres Mitglied. Feyerabend wird an einer Vielzahl von Universitäten in aller Welt lehren – nicht jedoch an der Universität Wien.

Literaturverzeichnis

Berning, Vincent (Hrsg.): *Alois Dempf 1891-1982. Philosoph, Kulturtheoretiker, Prophet gegen den Nationalsozialismus*. Weißenhorn: Konrad, 1992

Dahms, Hans-Joachim: *Die Abwesenheit der "wissenschaftlichen Weltauffassung" von Mitteleuropa nach 1945. Ursachen und Folgen*. In: Heidelberger, Michael und Stadler, Friedrich (Hrsg.): *Wissenschaftsphilosophie und Politik. Philosophy of Science and Politics*. Wien-New York: Springer, 2003, S. 39–56

Dvorák, Johann: *Die Emigration österreichischer wissenschaftlicher Intelligenz und die Wiener Volksbildung 1918 bis 1938*. In: Stadler, Friedrich und Heidelberger, Michael (Hrsg.): *Vertriebene Vernunft. Emigration und Exil österreichischer Wissenschaft. 2 Bände*. München-Wien: Jugend und Volk, 1987/1988, S. 343–358

Feyerabend, Paul K.: *Zur Theorie der Basissätze*. Dissertation zur Erlangung der Doktorgrades an der philosophischen Fakultät der Universität Wien. Wien: Universität Wien, 1951

Feyerabend, Paul K.: *Versuch einer realistischen Interpretation der Erfahrung*. In: Ders.: *Der wissenschaftstheoretische Realismus und die Autorität der Wissenschaften*. Bd. I. Braunschweig-Wiesbaden: Vieweg, 1978, S. 4–33.

Feyerabend, Paul K.: *Erkenntnis für freie Menschen*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1980

Feyerabend, Paul K.: *Wider den Methodenzwang*. 3. Aufl. Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 1983

Feyerabend, Paul K.: *Eindrücke 1945-1954*. In: Hinz, Thorsten (Hrsg.): *Thesen zum Anarchismus: Artikel aus der Reihe "Unter dem Pflaster liegt der Strand"*. Berlin: Karin Kramer Verlag, 1996 [1983], S. 213–219

⁷¹ Feyerabend (1997, S. 135).

⁷² Zu Arthur Paps Biographie siehe Keupink (2006) und Pap (2006).

⁷³ Stadler (2003, S. 23).

Feyerabend, Paul K.: *Unterwegs zu einer dadaistischen Erkenntnistheorie*. In: Hinz, Thorsten (Hrsg.): *Thesen zum Anarchismus: Artikel aus der Reihe "Unter dem Pflaster liegt der Strand"*. Berlin: Karin Kramer Verlag, 1996 [1977], S. 113–182

Feyerabend, Paul K.: *Zeitverschwendung*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1997

Fischer, Kurt Rudolf: *Die Universität Wien vor und nach dem Zweiten Weltkrieg*. In: Heidelberger, Michael und Stadler, Friedrich (Hrsg.): *Wissenschaftsphilosophie und Politik. Philosophy of Science and Politics*. Wien-New York: Springer, 2003

Fischer, Kurt Rudolf: *Der Wiener Kreis*. In: Benedikt, Michael, Knoll, Reinhold und Zehetner, Cornelius (Hrsg.), *Verdrängter Humanismus - verzögerte Aufklärung: Im Schatten der Totalitarismen. Vom philosophischen Empirismus zur kritischen Anthropologie. Philosophie in Österreich 1920-1951*. Bd. V. Wien: WUV, 2005, S. 784–800

Fischer, Kurt Rudolf und Wimmer, Franz Martin (Hrsg.): *Der geistige Anschluss: Philosophie und Politik an der Universität Wien 1930-1950*. Wien: Wiener Universitätsverlag, 1993

Haller, Rudolf: *Die philosophische Entwicklung in Österreich am Beginn der Zweiten Republik*. In: Stadler, Friedrich (Hrsg.): *Kontinuität und Bruch, 1938-1945-1955: Beiträge zur österreichischen Kultur- und Wissenschaftsgeschichte*. Wien: Jugend und Volk, 1988

Heidelberger, Michael und Stadler, Friedrich (Hrsg.): *Wissenschaftsphilosophie und Politik. Philosophy of Science and Politics*. Wien-New York: Springer, 2003

Heiß, Gernot: *Philosophie an der Universität Wien von der Ersten zur Zweiten Republik*. In: Heidelberger, Michael und Stadler, Friedrich (Hrsg.): *Wissenschaftsphilosophie und Politik. Philosophy of Science and Politics*. Wien-New York: Springer, 2003, S. 25–38

Hrachovec, Herbert: *The Vienna Roundabout. On the Significance of Philosophical Reaction*. In: *Topoi*. 8, 1989, 2, S. 121–129

Keupink, Alfons: *Arthur Pap (1921-1959): Intellectual Biography of Arthur Pap*. In: Ders. und Shieh, Sanford (Hrsg.): *The limits of logical empiricism: selected papers of Arthur Pap*. Bd. 334. Dordrecht: Springer, 2006, S. 365–368

Kraft, Viktor: *Das Problem der Aussenwelt*. In: *Archiv für systematische Philosophie*. 10, 1904, S. 269–313

Leaman, George: *Die Universitätsphilosophen der Ostmark*. In: Benedikt, Michael, Knoll, Reinhold und Zehetner, Cornelius (Hrsg.), *Verdrängter Humanismus - verzögerte Aufklärung: Im Schatten der Totalitarismen. Vom philosophischen Empirismus zur kritischen Anthropologie. Philosophie in Österreich 1920-1951*. Bd. V. Wien: WUV, 2005, S. 1133–1155

Molden, Fritz: *Besetzer, Toren, Biedermänner: ein Bericht aus Österreich 1945-1962*. Wien: Molden, 1980

Oberdan, Thomas: *The Vienna Circle's 'Anti-Foundationalism'*. In: *The British Journal for the Philosophy of Science*, 49, 1998, 2, S. 297-308

Oberheim, Eric: *Feyerabend's Philosophy*. Berlin: Walter de Gruyter, 2006

- Pap, Arthur: *Analytische Erkenntnistheorie: Kritische Übersicht über die neueste Entwicklung in USA und England*. Wien: Springer, 1955
- Pap, Pauline: *Arthur Pap: Biographical Notes*. In: Keupink, Alfons und Shieh, Sanford (Hrsg.): *The limits of logical empiricism: selected papers of Arthur Pap*. Bd. 334. Dordrecht: Springer, 2006, S. 369–374
- Popper, Karl R. und Hansen, Troels Eggers (Hrsg.): *Frühe Schriften*. Bd. 1. Gesammelte Werke in deutscher Sprache / Karl R. Popper. Tübingen: Mohr Siebeck, 2006
- Quine, Wilard Van Orman: *Two Dogmas of Empiricism*. In: *The Philosophical Review*. 60, 1951, S. 20–43
- Radler, Jan: *Victor Krafts konstruktiver Empirismus: eine historische und philosophische Untersuchung*. Berlin: Logos, 2006
- Reiter, Wolfgang L.: *Das Jahr 1938 und seine Folgen für die Naturwissenschaften an Österreichs Universitäten*. In: Stadler, Friedrich und Heidelberger, Michael (Hrsg.): *Vertriebene Vernunft. Emigration und Exil österreichischer Wissenschaft*. 2 Bände. München-Wien: Jugend und Volk, 1987/1988
- Stadler, Friedrich: *Studien zum Wiener Kreis: Ursprung, Entwicklung und Wirkung des Logischen Empirismus im Kontext*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 1997
- Stadler, Friedrich: *Zur politischen Relevanz und zum kulturellen Kontext des Logischen Empirismus*. In: Heidelberger, Michael und ders. (Hrsg.): *Wissenschaftsphilosophie und Politik. Philosophy of Science and Politics*. Wien-New York: Springer, 2003, S. 9–23
- Stadler, Friedrich: *Paul Feyerabend - ein Philosoph aus Wien*. In: Ders. (Hrsg.): *Paul Feyerabend: ein Philosoph aus Wien*. Veröffentlichungen des Instituts Wiener Kreis. Bd. 14. Berlin: Springer, 2006, S. xi–xxxiv
- Stadler, Friedrich und Heidelberger, Michael (Hrsg.): *Vertriebene Vernunft. Emigration und Exil österreichischer Wissenschaft*. 2 Bände. München-Wien: Jugend und Volk, 1987/1988
- Stöltzner, Michael und Uebel, Thomas (Hrsg.): *Wiener Kreis. Texte zur wissenschaftlichen Weltauffassung, von Rudolf Carnap, Otto Neurath, Moritz Schlick, Philipp Frank, Hans Hahn, Karl Menger, Edgar Zilsel und Gustav Bergmann*. Hamburg: Meiner, 2006
- Tonna, Carlo: *La tesi di laurea di Paul Feyerabend: Per la teoria degli enunciati base*. In: *Nuova Civiltà delle Macchine*, 68, 2000, 4, S. 71–85
- Uebel, Thomas: *Anti-Foundationalism and the Vienna Circle's Revolution in Philosophy*. In: *British Journal for the Philosophy of Science*, 47, 1996, 3, S. 415–40
- Uebel, Thomas: *Protocols, Affirmations and Foundations. Reply to Oberdan*. In: *British Journal for the Philosophy of Science*, 50, 1999, 2, S. 297–300
- Zehetner, Cornelius: *Alois Dempf und die Erste Wiener philosophische Schule*. In: Benedikt, Michael, Knoll, Reinhold und ders. (Hrsg.): *Verdrängter Humanismus – verzögerte Aufklärung. Bd. V: Im Schatten der Totalitarismen. Vom philosophischen Empirismus zur kritischen Anthropologie. Philosophie in Österreich 1920–1951*. Wien: WUV, 2005, S. 180–189

Quellen aus dem Archiv des Österreichischen College

- ÖC 1 Paul Feyerabend: "Die Dogmen des Logischen Empirismus", 14. Dezember 1951, [o. O.], 24 S.; im Anhang: Transkription der Diskussion zum Vortrag.
- ÖC 2 Generalsekretariat des Oesterreichisches College (Hrsg.): "Nur für Mitglieder", 10. September 1947, Alpbach/Tirol, 6 S.
- ÖC 3 o. N.: "5. Mitteilungsblatt der College-Gemeinschaft Wien", o. D. [1948?], o. O., 6 S.
- ÖC 4 o. N.: "Informationsschrift des Oesterreichischen College Nummer 2: Das Oesterreichische College und seine Internationalen Hochschulwochen Alpbach – Ein kurzer Überblick", o. D. [1948?], o. O., 5 S.
- ÖC 5 Generalsekretariat des Oesterreichischen College (Hrsg.): "Oesterreichisches College Juni 1948", o. D. [Juni 1948?], Wien IX., Koling. 19/II/11, 6 S.
- ÖC 6 Generalsekretariat des Oesterreichischen College (Hrsg.): "Oesterreichisches College Juli 1948", o. D. [Juli 1948?], Wien IX., Koling. 19/II/18, 18 S.
- ÖC 7 o. N.: "Programm des Österreichischen College", o. D. [1947?], o. O., 4 S.
- ÖC 8 Fritz Czerwenka (Gez.): "Protokoll der konstituierenden Generalversammlung des Vereines Österreichisches College", 17 Juli 1948, o. O., 8 S.
- ÖC 9 Fritz Czerwenka (Gez.): "Tagesordnung der Sitzung des Zentralen Leitungsausschusses des Österreichischen College, 5. Februar 1949, o. O., 29 S.
- ÖC 10 Oesterreichisches College, Collegegemeinschaft Wien (Hrsg.): "I. Mitteilungsblatt 1949/1950", undatiert [September 1949?], Wien IX. Kolingasse 19/III, 3 S.